

Mozarts Mannheimer Tage

Von Peter W. Ragge

Der „Mannheimer Mozartsommer“, der heute beginnt, erinnert daran: 176 Tage hat das junge Musikgenie in Mannheim gelebt, gearbeitet, gefeiert und geliebt. Ein Spaziergang zu den Spuren, die der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in der Quadratestadt hinterlassen hat.

Fünf öffentlich zugängliche Gedenktafeln (und eine etwas versteckte), drei von Flavio Orellano (Florenz) gestaltete Terrakotta-Reliefs, eine Straße, ein nach ihm benannter Saal im Rosengarten - viel ist es nicht, was in der Quadratestadt sichtbar an Wolfgang Amadeus Mozart erinnert. Dabei ist Mannheim "die eigentliche deutsche Mozartstadt", betont Roland Würtz, Ehrenmitglied und langjähriger Vorsitzender der Mozartgesellschaft Kurpfalz. Darüber, dass Augsburg, wo der Vater des jungen Komponisten geboren wurde, sich "Mozartstadt" nennt, kann Würtz nur lachen. "Mozart hat dort nicht mal ein Konzert gegeben", wundert sich Musikwissenschaftler Würtz, "ich verstehe ja nicht, warum Mannheim da nicht mehr daraus macht".

Denn bei vier Aufenthalten von zusammen immerhin 176 Tagen weilte Mozart in Mannheim. Er habe "zu keiner anderen deutschen Stadt eine intensivere Beziehung" gehabt, so Würtz, "künstlerisch wie menschlich". Immerhin schrieb er an den Vater am 12. November 1778 "Wie ich Mannheim liebe, so liebt auch Mannheim mich" - obgleich ihm die ersehnte feste Anstellung am kurfürstlichen Hof versagt blieb, erlebte er hier doch viel Zuneigung, Begeisterung, Freundschaft.

Das Wunderkind

Dabei sei die musikalische Gesamtausbeute seiner Mannheimer Tage, so Würtz, "vergleichsweise gering": 19 Werke, dazu sechs Fragmente, seien überliefert. Freilich habe seine Mannheimer Zeit "enormen Einfluss" auf sein späteres Schaffen, besonders die Wiener Werke, gehabt. Hier sei der junge Komponist mehr "mit Freundschaften, Geselligkeiten und erster Liebe zu beschäftigt" gewesen: "Ich habe hier keine ruhige stund", zitiert Würtz aus einem der vielen überlieferten Briefe.

Zwar ist man überwiegend auf diese Briefe als Quelle angewiesen, steht durch mehrfache Kriegszerstörungen kaum noch eines der damaligen Gebäude - aber man kann sich natürlich auf die Spurensuche machen und jene Zeit nachempfinden, in der Mozart in Mannheim lebte.

Zum ersten Mal ist der erst siebenjährige, schon als Wunderkind geltende Musiker mit Vater Leopold Mozart drei Tage im Juli 1763 da - kommend von Schwetzingen, wo der Kurfürst damals in seiner Sommerresidenz weilte und Mozart für ihn "zwei Akademien", so die Überlieferung (also zwei Konzerte), spielt.

"Ungemein schön"

Der Vater schwärmt geradezu in seinem Brief vom 3. August 1763, schon aus Mainz in die Heimat nach Salzburg abgesandt: "Die Stadt Mannheim ist wegen ihrer Regularität ungemein schön; aber, da alle Häuser nur ein Stock hoch sind; so scheint es eine Stadt en Miniatur zu seyn [...] durch alle Strassen stehen beyderseyts zwischen dem mittlern fahrweege, bemahlte Pfähle, auf denen bey dunkler Nacht die Laternen stehen. Es kann demnach, wie leicht zu erachten, nichts schöners zu sehen seyn, als eine dergleichen beleuchtete perspectivische Aussicht."

Läuft man durch die Quadrate, entdeckt man durchaus Stellen, wo Mannheim noch "ungemein schön" ist, weiter das damalige barocke Flair hat. Vater und Sohn wohnen 1763 im vornehmen Gasthof "Prinz Friedrich" beim Gastwirt Stengel im Eckhaus im heutigen B 2, wo sich auch derzeit noch ein Lokal befindet.

Auch den "Zwischenakt" daneben gibt es seinerzeit schon - gegenüber in B 3 indes steht noch das kurfürstliche Zeug- und Schütthaus, das erst später umgebaut und 1779 als Nationaltheater eröffnet wird. Das

Mit der Nutzung dieser Webseite erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies verwenden. [» Mehr Informationen.](#)

OK

Bibliothek, Opernhaus, Bildergalerie, Schatzkammer und wohl auch die Jesuitenkirche. Dass er aber hier musiziert, wie eine Gedenktafel an der Kirche anzeigt, glaubt Würtz nicht. 1763 habe die Zeit seines Aufenthalts nicht gereicht. Und ab 1773 ist der Jesuitenorden verboten, das Gotteshaus sei daher zeitweise kaum groß genutzt gewesen.

Orgelspiel mit Nasenspitze

Aus der Schlosskirche, der eigentlichen Hofkirche, sind indes mehrere Konzerte von Mozart überliefert - auch wenn die damals ganz anders aussieht als heute, hinter und über dem Altar eine riesige Empore für das große Hoforchester und Sänger bietet. Heute ist dort der Kopieraum des Amtsgerichts . . .

Sogar mit der Nasenspitze, so schreibt "Wolferl" nach Hause, habe er Tasten in der Schlosskirche betätigt. Eine kleine, vom früheren Dekan Johannes Theil gestaltete Ausstellung erinnert in der Schlosskirche daran, wie Mozart hier 1777 wirkt. "Es läßt sich eine schöne Musick machen", lobt er das Hoforchester und berichtet "so gugte alles um", so sehr habe das höfische Gottesdienst-Publikum seine Spielweise bewundert, heißt es in einem Brief von "dero gehors=sohn" an den Papa, der in Salzburg geblieben war.

Diesmal, beim zweiten und längsten Aufenthalt, ist Mozart nämlich mit der Mutter angereist - in einer eigenen Kutsche. Sie logieren zunächst im "Pfälzischen Hof" am Paradeplatz, woran eine Gedenktafel am Notausgang des C&A-Gebäudes D 1, 5 erinnert. Doch hier wird es Mutter und Sohn bald schon zu teuer, obwohl sie nur eine einfache Dachkammer belegen. Für Heizholz müssen sie nämlich extra zahlen, und der Winter ist arg kalt.

Also ziehen Mutter und Sohn um, zu Hofkammerrat Anton Joseph Serrarius in F 3, 5, wo heute das Jüdische Gemeindezentrum steht und eine Gedenktafel an die Zeit des Komponisten erinnert. Hier entstehen die meisten seiner Mannheimer Kompositionen. Verbürgt ist das für die Violinsonaten KV 296, 301, 302, 303, 305, zumindest Sätze von KV 304 und 306, ferner die Klaviersonaten KV 309 und 311, die Flötenmusik KV 285, 313, 314, 315, Lieder und Arien.

Miete muss Mozart nicht zahlen - stattdessen gibt er der Stieftochter von Serrarius, Therese Pierron, Klavierunterricht. Er widmet ihr eine Sonate, nennt sie in einem Brief "Hausnymphe", und es gefällt ihm wohl nicht nur ihr Tastenspiel . . . Eigentlich plante die Stadt Mannheim, das Serrarius-Haus zu einem Mozartmuseum zu machen. Zum 150. Todestag hat es die Stadt auch aufgekauft, aber im Zweiten Weltkrieg wird es komplett zerstört.

Lob vom Kurfürsten

Ignaz Holzbauer (1711-1783, Komponist der ersten deutschen Oper "Günther von Schwarzberg", im Mannheimer Schloss uraufgeführt) stellt Mozart dem Intendanten der Hofoper, Graf Savioli, vor. Beim Galakonzert zum Namenstag des Kurfürsten Carl Theodor am 6. November 1777 darf der junge Musiker im Rittersaal vor dem ganzen Hofstaat und den Mitgliedern der berühmten Mannheimer Hofmusik als Pianist auftreten. "Ich küste den Churfürsten die hand. er sagte, es ist ietzt gleube ich 15 jahr daß ich nicht hier war", schildert "Wolferl" dem Vater die Begegnung mit dem Herrscher, der sich gut an das erste Konzert in Schwetzingen erinnert. Sein "größter Wunsch, hier einen opera zu schreiben", gar am Hofe angestellt zu werden, wird indes vom Kurfürsten nicht erfüllt.

Dennoch bleibt Mozart zunächst in Mannheim. Er besucht die Sternwarte, wo ein Gästebucheintrag von ihm überliefert ist. Im Palais Bretzenheim, wo es - im Innern - auch eine Gedenktafel gibt, erteilt der Komponist den unehelichen Kindern des Kurfürsten mit seiner Mätresse Josepha Seyffert, "Figurantin am Opernballett" und später zur Gräfin Heydeck erhoben, Klavierunterricht.

Die Mutter ist, wie sie dem Vater nach Salzburg schreibt, in dieser Zeit oft allein im Haus in F 3. Sie geht in die Kirche nach F 1, wo auch Mozart oft an der Orgel sitzt. "Mozart hat eigentlich überall, wo er konnte, Orgel gespielt - in jeder Kirche, er hat keine ausgelassen", weiß Würtz. Selbst in der Konkordienkirche und neuen lutherischen Trinitatiskirche auf G 4 greift er in die Tasten.

Immer wieder plagen Mozart und seine Mutter Geldsorgen, denn vom Kurfürsten gibt es als Lohn nur eine goldene Uhr. Hofmusiker wie Wendling und Cannabich versuchen, ihm Unterricht oder Kompositionsaufträge zu vermitteln. "Aber sie haben wohl auch einfach oft nur beim Kartenspiel zusammengesessen, diskutiert, Tabak genossen", so Roland Würtz.

verdingt sich nebenbei auch als Kopist, schreibt also Noten - und als Mozart seine Dienste in Anspruch nehmen will, lernt er die Töchter kennen. Zunächst entflammt sein Herz für Aloisia, Koloratursopranistin am Hofe. Ihr widmet er Rezitativ und Arie KV 294. Aber dann muss Carl Theodor nach Bayern, und mit dem Kurfürsten reisen die meisten Musiker nach München. "Es ist alles so still, als wan man nicht in der welt wehre", bedauert Mozarts Mutter in einem Brief an ihren Mann nach Salzburg, und sie ahnt, dass dies "ein grosser schaden" für Mannheim wird.

Zunächst aber auch für Mozart - Aloisia geht mit dem Vater nach München, Mozart reist weiter nach Paris, verliert die geliebte Sängerin aus den Augen. Ein paar Jahre später, 1781, trifft Mozart die Familie in Wien wieder - und heiratet 1782 Schwester Constanze. "Er hat zur Untermiete bei den Webers gewohnt, und es gab wohl Gerede, da hat die Mutter Druck gemacht", erzählt Würtz schmunzelnd.

Freiheit genossen

Aber immerhin kann man sagen, dass Mozart in Mannheim nicht nur wirkte, sondern seine Frau kennenlernte. "Auch wenn das mit der Anstellung nicht funktioniert hat, er ständig Geldnöte hatte", so Würtz, enorm prägend seien die Mannheimer Jahre für den Komponisten doch gewesen, der Austausch mit den Musikern der "Mannheimer Schule" enorm inspirierend - "und er hat sich hier emanzipiert, von Vater und Mutter, er hat hier viel Freiheit genossen".

Wenig überliefert ist vom dritten Besuch Mozarts in Mannheim. Da gibt ihm Kapellmeister und Komponist Johann Christian Cannabich Quartier in seinem Haus, vermutlich in O 3, 13. Die Tochter erhält Klavierunterricht, Cannabichs Frau Elisabeth soll Mozarts Vertraute und Trösterin gewesen sein.

Beim vierten und letzten Aufenthalt, mit einem Wiener Freund, ist gar keine Unterkunft in alten Schriften zu finden - wohl aber, dass ihn der Pförtner des Nationaltheaters nicht erkennt, sondern den gut gekleideten Mann für einen Schneider hält. Am 23. und 24. Oktober 1790 dirigiert Mozart hier seinen "Figaro", und sein Dirigentenstuhl wird lange aufbewahrt - bis ihn die Flammen des Zweiten Weltkriegs zerstören.

© Mannheimer Morgen, Samstag, 16.07.2016



Top-Fragen zur Immobilienfinanzierung

Anzeige

Die Spezialisten von Interhyp kennen sich mit allen Aspekten der Baufinanzierung aus und beantworten 10 wichtige Fragen

zur Immobilienfinanzierung. Lesen Sie jetzt die Expertenantwort. [-> mehr](#)

MOZART-INFORMATIONEN

Der Komponist: Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart, Spitzname "Wolferl", wurde in Salzburg am 27. Januar 1756 geboren und starb am 5. Dezember 1791 in Wien (Österreich).

Mannheim-Reisen: In Mannheim war er drei Tage im Juli 1763, vom 30. Oktober 1777 bis 14. März 1778, vom 6. November bis 9. Dezember 1778 und schließlich vom 23. bis 25. Oktober 1790.

Unser Gesprächspartner: Roland Würtz, Musikwissenschaftler und Gymnasiallehrer, bis vor zwei Jahren 25 Jahre Vorsitzender der Mozart-Gesellschaft Kurpfalz, nun Ehrenmitglied. Herausgeber vom "Mannheimer Mozartbuch". Die Mozart-Gesellschaft: Die Mozart-Gesellschaft erinnert mit Konzerten, Vorträgen, kulturellen Exkursionen sowie Förderpreisen für künstlerischen Nachwuchs an Mozart. Sie ist erreichbar via Internet unter: www.mozartgesellschaft-kurpfalz.de

[mehr...]

Mit der Nutzung dieser Webseite erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies verwenden. [» Mehr Informationen.](#)

OK